

EUSES SCHWAMEDINGE



DER QUARTIERVEREIN SCHWAMENDINGEN INFORMIERT • FRÜHLING 2026



AUF EIN WORT

ANJA DI GIORGIO
VORSTANDSMITGLIED QVS

Liebe Mitglieder, liebe Schwamendingerinnen und Schwamendinger
Ich kann mir nichts Schöneres vorstellen, als in Schwamendingen zu leben! In der Siedlungsgenossenschaft Sunnige Hof verbrachte ich eine wunderschöne Kindheit und knüpfte unzählige Freundschaften. Als Kind fuhr ich in den 80er-Jahren mit dem Bus 72 zur End-Haltestelle Mattenhof – heute kaum mehr vorstellbar. Der Bahnhof Stettbach und das Tram 7 wirbelten mein Leben auf: Wir Teenager trafen uns immer am neuen Bahnhof und entschieden spontan, wo wir unsere nächsten Stunden verbringen wollten. In kürzester Zeit konnten wir überall sein! Wichtig war für mich damals auch das GZ Heerenschürli. Während mein Vater sich am Grümpelturnier verausgabte, fütterte ich Kleintiere und ritt die Ponys, als ich älter war. Und schon als Kind festete ich wie eine Grosse.

Nur für ein paar wenige Jahre wohnte ich in Seebach. Als End-Zwanzigerin gründete ich eine Familie und zog sofort wieder zurück nach Schwamendingen. Seither nenne ich das Saatlen-Quartier mein Daheim. Meine beiden Söhne und ich kennen dort sehr, sehr viele Leute. Ich arbeite seit jeher auf dem Betriebsamt, zuerst als Lehrtöchter und heute als Stadtammann-Stellvertreterin – nicht im Kreis 12, aber auch an einem schönen Ort. Im Vorstand des Quartiervereins Schwamendingen engagiere ich mich seit 2023, weil ich etwas zurückgeben möchte. Ich liebe es, mich auszutauschen und Informationen aus erster Hand zu erfahren.

Wenn ich mit meinen drei Hunden spazieren gehe, bestätigt sich mein Eindruck immer wieder: Schon damals ging Schwamendingen mit der Zeit und auch heute nimmt unser Quartier es mit der urbanen City locker auf. Ich hoffe, dass die vielen Traditionen, wie das Zwänzgerle, die Chilbi – meiner Erinnerung nach habe ich keine einzige verpasst («fäschte halt») – das Mosaik-Fest und die Kulturgruppe im Restaurant Schwamedinge, unseren Kreis 12 weiterhin prägen werden!

www.qvs.ch

LIEBE, LUST UND LEIDENSCHAFT

INTERVIEW: CLAUDIA KUMIN

Freddy Burger (80), Kulturmanager und Unternehmer, organisiert seit seinem 19. Lebensjahr Musikkonzerte, u.a. mit Cliff Richard, Les Sauterelles und Pepe Lienhard. Mit Udo Jürgens (+80), den er 37 Jahre lang managte, verband ihn darüber hinaus eine enge Freundschaft. EUSES SCHWAMEDINGE durfte Freddy Burger einige Fragen stellen.

Lieber Herr Burger, in den Medien sagen Sie oft und – wie uns scheint – mit Stolz, dass Sie in Schwamendingen aufgewachsen sind. Erzählen Sie uns doch etwas über Ihre Kindheit und Jugend in unserem Quartier!

Ich bin in Schwamendingen im unteren Mittelstand aufgewachsen, an der Wallisellenstrasse 268 – im heutigen Saatlen-Quartier. In meiner Jugend war das noch der Kreis 11, der nicht ganz zu Zürich dazu gehörte. Für uns war Oerlikon die Stadt; ins Zürcher Stadtzentrum kamen wir fast nie. Ich hatte in meiner Kindheit und Jugend eine grossartige Verbundenheit erlebt. Man kannte sich und half einander in der Nachbarschaft. In diesem Umfeld aufzuwachsen, war für mich eine sehr prägende und positive Erfahrung. Wenn ich heute zurückschaue, könnte ich es mir nicht anders wünschen.

Was verbindet Sie heute noch mit Schwamendingen?

Schwamendingen ist mir immer noch sehr nahe am Herzen. Ich war mit der Züspa eng verbunden, mein Vater war dort viele Jahre technischer Direktor. Im Hallenstadion habe ich Schlittschuh laufen gelernt und es im Eishockey bis zur Nati B gebracht. Als ich dann mit 60 Jahren das Theater 11 eröffnen durfte, an der Strasse, an der ich aufgewachsen war, schloss sich ein Kreis für mich. Ich habe 10 Jahre dafür gearbeitet, aus dem Stadthof 11 ein international beispielbares Theater zu machen. Bei meiner Eröffnungsrede im Dezember 2006 war ich sehr berührt und konnte die Tränen kaum zurückhalten.



Freddy Burger; Freddy Burger und Udo Jürgens, der 2014 den Musikautorenpreis Gema erhält

Der Titel dieses Interviews ist der Untertitel Ihrer Autobiografie, die im letzten Jahr erschienen ist. Wofür schlägt Ihr Herz?

Für mich war es immer essentiell, einen Beruf als Berufung zu leben, eben mit Liebe, Lust und Leidenschaft. Nach meiner Lehre als Hochbauzeichner habe ich den Beruf umgehend an den



Première des Queen-Musicals «We will rock you» bei der Eröffnung des Theater 11; (von links) Brian May - Queen, Ben Elton - Produzent Queen Musical, Freddy Burger und Roger Taylor - Queen

Nagel gehängt und mich mit Leidenschaft ins Entertainment gestürzt. Mein berufliches Leben habe ich dem Credo gewidmet, andere Menschen glücklich zu machen.

«Es ist so, als hätte ich drei Leben gelebt,» sagten Sie in einem Interview. Was ist Ihr Erfolgsrezept für ein intensives und glückliches Leben, beruflich und privat?

Ich hatte zwei Familien: An erster Stelle die persönliche und private mit meinen Söhnen und meine zweite Familie mit meinen Mitarbeitenden. Auch in meinem Büro gab es ein familiäres Umfeld und ich hatte ein offenes Ohr und kannte meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gut. Ich glaube, diese Wertschätzung war ein wichtiger Garant, denn ohne die grossartigen Mitarbeitenden wäre das alles nicht möglich gewesen.

Neben dem Erfolg erlebten Sie auch Tiefen beruflicher und gesundheitlicher Art, z.B. vegetative Störungen oder ein Burnout. Was raten Sie Menschen, die sich aktuell in einer derartigen Situation befinden?

Wesentlich ist, klare Grenzen zu setzen. Ich bin zeitlebens über meine Grenzen hinaus gegangen und habe mich verausgabt. Daraus habe ich gelernt und bin dadurch stärker geworden.

Udo Jürgens, dessen Lieder immer noch das Leben sehr vieler Menschen erfüllen, wurde zeitlebens von Frauen geliebt und umschwärmt. Wie ist er damit vor allem während und nach Konzerten umgegangen?

Udo war natürlich ein Freigeist und konnte diese Aufmerksamkeit geniessen. Er wusste aber auch, wie er sich schützen konnte, und gab in seinen späteren Jahren nach dem Konzert keine Autogramme mehr. Für Udo war und blieb die Musik seine grösste Leidenschaft. Er war ein hochprofessioneller Musiker, nicht eine Minute zu spät, perfekt vorbereitet und mit einem grossen Respekt vor dem Publikum, das seinetwegen kam.

Schon zu seinen Lebzeiten sangen unzählige Sängerinnen und Sänger, Chöre und Privatpersonen die Lieder von Udo Jürgens. Glauben Sie, dass diese musikalische Vorbildfunktion ihn verändert hat?

Udo war an erster Stelle Komponist und an zweiter Stelle Pianist und Sänger seiner eigenen Werke. Das hat er aus tiefstem Herzen gelebt. Er freute sich, wenn andere Künstler, unter anderem der legendäre Sammy Davis Jr., seine Lieder sangen. Verändert hat ihn das nicht.

Auf der Website Ihres Unternehmens «FBM – Home of Entertainment» steht: «Ich bin als Macher auf die Welt gekommen. Und ich werde wohl auch als Macher von dieser Welt gehen.» Welches sind Ihre Pläne für den letzten Lebensabschnitt?

Ich bleibe weiterhin aktiv, das ist mir sehr wichtig. Aktuellstes Thema ist die Neueröffnung des Palais Mascotte, das seit 50 Jahren zu meinem Firmenportfolio gehört. Es ist mit 110 Jahren einer der ältesten Nachtclubs des Landes und ich bin stolz, dass er Ende Januar seine Tore wieder öffnete. Daneben habe ich noch immer diverse Firmen, bin an verschiedenen Unternehmen beteiligt und habe einige VR-Mandate inne. Ich habe nach wie vor grosse Freude am Machen. Solange ich gesund bin, möchte ich daran festhalten. Zudem werde ich mir mehr Zeit nehmen, das Privatleben mit meiner Frau Isabella zu geniessen.

Lieber Herr Burger, EUSES SCHWAMEDINGE dankt Ihnen für die Antworten und wünscht Ihnen weiterhin viele leidenschaftliche Momente, Erfolg und gute Gesundheit.

www.fbm.ch

Freddy Burger, Liebe, Lust & Leidenschaft, Von Schwamendingen zum Schweizer Musical-König, ISBN 978-3-907402-68-9

EIN PAAR JAHRTAUSENDE IM BLICK

PASCAL SCHÄRER

Letztes Jahr hielt Frank Rühli (53) im Restaurant Ziegelhütte in Schwamendingen die 1.-August-Rede. Die Einladung habe ihn sehr geehrt. EUSES SCHWAMEDINGE hat mit ihm gesprochen. Er ist Vater von zwei Söhnen, Mediziner, Führungsperson und Politiker und versteht sich als Zürcher.

Schon als Kind verspürte Frank Rühli eine grosse Lust, sich mit der Archäologie, insbesondere mit dem alten Ägypten, auseinanderzusetzen. Immer wieder überredete er seine Eltern, Ferien in Ägypten zu verbringen, was ihm häufig gelang, da seine Mutter gerne in den warmen Süden reiste. Damals gab es in Hurghada lediglich zwei Hotels! Bereits in der Unterstufe wünschte er sich zum Geburtstag und zu Weihnachten Bücher über das alte Ägypten. Er besorgte sich den entsprechenden Kuoni-Katalog, schnitt unzählige Bilder über «sein» Land am Nil aus und katalogisierte diese. Im April 1982 sah er als Zehnjähriger in seinen Frühlingsferien das erste Mal eine Pyramide – die Pyramide von Gizeh im Scheinwerferlicht und ganz nah. Die Erfüllung eines Traums!

Trotz der Faszination für die Archäologie entschied sich Frank Rühli für ein Medizinstudium an der Universität Zürich und erwarb 1998 den ersten Doktor-Titel im Bereich der Mumienforschung. Da ihn insbesondere das Interdisziplinäre interessierte, arbei-



Frank Rühli und ägyptische Kollegen nehmen DNA-Proben im Labor.



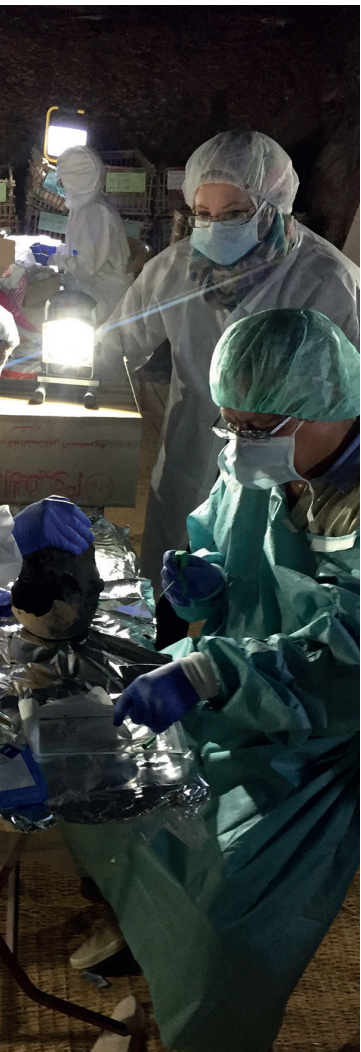


Prof. Dr. Dr. Frank Rühli; Frank Rühli untersucht Ötzi, den Mann aus dem Eis

tete er anschliessend in Australien während dreier Jahre in einem Forschungsprojekt, das im Grenzbereich zwischen Medizin und biologischer Anthropologie angesiedelt war. Er befasste sich mit der damals evolutionär noch weniger untersuchten Wirbelsäule und ging der Frage nach, wie sich diese über grosse Zeiträume hinweg entwickelte, welche klinischen Konsequenzen dies mit sich brachte u.v.m. «Angestellt war ich zeitweise auch als Vorlesungsassistent und verbrachte eine sensationelle Zeit in Australien», stellt Frank Rühli begeistert fest. 2003 erwarb er dort seinen zweiten Doktor-

Titel.

Weil er sich dank seiner Forschungsarbeit international einen Namen gemacht hatte, erhielt er die Einladung, die radiologischen Daten der Mumie von Tutanchamun in Ägypten im Sinne einer Zweitmeinung zu untersuchen. Es galt nicht als gesichert, woran der 19-jährige Pharao gestorben war: Hatte der Beinbruch zu seinem frühen Tod geführt oder musste von einer anderen Todesursache ausgegangen werden? Bereits seit den 20er-Jahren des letzten Jahrhunderts war die berühmteste Mumie der Welt Gegenstand zahlreicher Untersuchungen. Dabei wurden damals die Bandagen freigelegt, die Knochen und das mumifizierte Gewebe examiniert und – 2005 – Computertomografie-Bilder angefertigt. Zu welchem Ergebnis kam die Forschungsgruppe, der Frank Rühli angehörte? «Ich gehe davon aus, dass Tutanchamun mit grosser Wahrscheinlichkeit infolge seines Beinbruchs gestorben ist», schlussfolgert er. «Ein aktuelles Forschungsprojekt unter Zuhilfenahme der Genetik wird wohl weitere Erkenntnisse liefern.» Die arabische Sprache



Die Kollegen und Kolleginnen im Tal der Könige

habe er sich nicht angeeignet – er sei leider zu wenig sprachbegabt.

In den Folgejahren – wieder zurück in Zürich – wurde Frank Rühli von der Universität Zürich auf eine Professur (Lehrstuhl) berufen und er gründete 2014 das weltweit einmalige Institut für evolutionäre Medizin UZH (Universität Zürich). «Es geht darum, aus der Vergangenheit für die Gegenwart zu lernen», erklärt er. «Aufgrund des vorhandenen Fundmaterials, das Tausende Jahre umfasst, versucht das Institut herauszufinden, wie sich der menschliche Körper und seine Krankheiten entwickelt haben. Warum leben, erkranken und sterben wir heute anders?» Sehr interessant sei es auch zu untersuchen, inwieweit die Kultur und die Technologie einen Einfluss auf die Entwicklung des menschlichen Körpers haben. Das Institut arbeitet eng mit anderen Instituten der Universität zusammen und kann Expertise und spannende historische Daten zu deren Forschung beisteuern.

Ebenfalls 2014 zügelte Frank Rühli mit seiner Familie nach Schwamendingen. Sie konnten ein Grundstück am Waldrand nahe der Ziegelhöhe erwerben, wo sie den nahen Wald, die Gartenstadt und die gute Lage genossen. Bald darauf fragte ihn die damalige Präsidentin des Quartiervereins Maya Burri an, ob er im Vorstand mitmachen würde. Dank seiner Rolle als Vorstandsmitglied lernte er viele Leute kennen. Schon länger hatte er sich in der FDP engagiert, was ihn schliesslich auch in den Gemeinderat der Stadt Zürich führte. Trotz der klar festgelegten Mehrheitsverhältnisse in der Legislative sei es möglich – so Frank Rühli – für Lokales und für Werte einzustehen. Nach elf Jahren am Schwamendinger Waldrand zog es die Familie nach Erlenbach, da sie mehr Wohnraum benötigte. Aufgrund dieses Umzugs verlor er automatisch sein Gemeinderatsmandat der Stadt Zürich.

Den bisherigen Höhepunkt seiner beruflichen Karriere bildete 2021 die Ernennung zum Dekan der Medizinischen Fakultät Universität Zürich. Dieser Fakultät gehören ca. 230 Professuren und circa 80 Institute an. Für alles, was nicht die klinische Versorgung betrifft – akademische Entwicklung der Fakultät, Personalgeschäfte, Verträge, Finanzen u.a. – zeichnet Frank Rühli mitverantwortlich. Mehrere hundert Millionen Franken beträgt das Budget für die medizinische Fakultät, rund hälftig alimentiert durch die kantonalen, universitären Gelder und sogenannte Drittmittel (v.a. Schweizerischer Nationalfonds und verschiedene Stiftungen).

Der vorliegende Beitrag hat mit Frank Rühlis Faszination für die Archäologie begonnen und endet auch mit ihr: «Ich hatte die einmalige Gelegenheit, Ötzi zu untersuchen», erzählt er respektvoll. Mit einem gewissen Schalk fährt er fort: «Als wir Forschenden uns anschickten, den mumifizierten Körper vom Transportwagen auf den Untersuchungstisch zu legen – der Körper wiegt lediglich rund 13 Kilogramm – hatte ich einen einzigen Wunsch: bloss nicht stolpern und die über 5000 Jahre alte Mumie beschädigen!»

www.iem.uzh.ch/en/people/dir/frankruehli.html





**Drita und Simona,
Angestellte bei WILDERMUTH**

ALLES DA – VOM TÜLL BIS ZUM VORHANGNÄHSERVICE

PASCAL SCHÄRER

50 Jahre lang suchte eine grosse Kundschaft das in unserem Quartier bekannte Textilwarengeschäft an der Winterthurerstrasse 541 auf, wo zurzeit ein Neubau entsteht. Meistens lockte WILDERMUTH mit Kleidern und Textilien aller Art vor den Schaufenstern Kauflustige an. Seit knapp zwei Jahren befindet sich WILDERMUTH an der Stettbachstrasse 33 hinter der Zürcher Kantonalbank. EUSES SCHWAMEDINGE hat mit der Geschäftsführerin, Jeanette Volkheimer (47), gesprochen. Sie ist Mutter von zwei Kindern und arbeitet für ihre Kundschaft und ihre Mitarbeitenden gerne im Hintergrund.

Bevor der Abriss des Geschäftslokals am alten Standort offiziell angekündigt wurde, begann Jeanette Volkheimer mit der Suche nach einem Ersatz in Schwamendingen. Sie kontaktierte unzählige Personen, die sie aufgrund ihrer Geschäftstätigkeit kennt, schaltete Inserate im Tagblatt und anderen Medien und erhielt viele Anrufe und Nachrichten von Kundinnen und Kunden, die sie über Inserate für ein potenzielles Ladenlokal in Kenntnis setzten. Letzteres berührte sie sehr, tat ihr gut und spornte sie an – leider ohne Erfolg. Schon befürchtete sie, die Filiale WILDERMUTH in Schwamendingen schliessen zu müssen, als sie das erlösende Telefon von Frau Gut erhielt, der die Liegenschaft an der Stettbachstrasse 33 gehört: Das Brockenhaus ziehe aus und ein Ladenlokal werde frei! «Ein Felsbrocken fiel von meinem Herzen», meint Jeanette Volkheimer. Ihre Mitarbeitenden und sie seien am neuen Ort angekommen, die Vibes stimmen und immer mehr Kundinnen und Kunden finden den Weg zum neuen Standort. Umzugspläne habe sie jedenfalls keine.

Die Kundschaft kauft bei WILDERMUTH ein, weil sie gute Produkte zu fairen bis unglaublich günstigen Preisen bekommt: vom Vorhang bis zum Bettinhalt, vom Nähfaden bis zum Stoff, vom Küchentüchlein bis zur Bettwäsche und von den Socken bis zur Jacke. Vom guten Preis-Leistungs-Verhältnis profitieren alle Kundinnen – ob jung oder alt, kaufkraftschwach oder gut betucht, ob Inländerin oder Ausländerin. Da zurzeit in unserem Quartier sehr viele Wohnungenerstellt werden, kommen viele vorbei, um neue Vorhänge zu erstehen, natürlich inkl. Nähservice. Und der Kunde? «Ja, der kommt auch. Vor allem Single-Männer kaufen Vorhänge, Bastelstoffe und Arbeitshosen ein», erwidert Jeanette Volkheimer.

Ihr Vater Paul Volkheimer hatte das Geschäft 1975 von ihrem Grossvater und dem Gründer, Georg Wildermuth, in zweiter Generation übernommen. Ihrem Vater wurden immer wieder von Vertretern und Nachbarn Textilwaren angeboten, die sie aus verschiedensten Gründen

nicht mehr verkaufen konnten. Schliesslich spezialisierte er sich darauf, letzte Kollektionen von Boutiquen, kleine oder grosse Posten, Restposten, Sonderposten oder Konkursware und Lagerüberschüsse im WILDERMUTH anzubieten. Bis heute wird hierfür keine Werbung geschaltet, sondern lediglich auf Mund-zu-Mund-Propaganda vertraut. Im Hauptgeschäft in Dübendorf – dort befindet sich auch ein grosses Lager mit einem ansehnlichen Warenumsatz – und in der Filiale in unserem Quartier sind insgesamt ein Dutzend Mitarbeitende beschäftigt.



WILDERMUTH am neuen Standort

Schon als Kind war Jeanette Volkheimer im Geschäft involviert. Während sie beim Auspacken der Ware und beim Sortieren von Knöpfen half, verbrachte sie ihre Pausen in der nahen Pestalozzi-Bibliothek, die damals ihre Bücher für die Lesehungrigen noch auf mehreren Etagen anbot. Nach einer kaufmännischen Lehre auf einer Bank sowie etlichen Familien- und Berufsjahren stellte sich in ihrer Familie die Frage der Nachfolge. Es hätte sie sehr gereut, wenn das Familienunternehmen hätte liquidiert werden müssen. Da sie schon damals sehr viel Freude am Geschäft hatte, entschied sie sich, 2016 in die Fussstapfen des Grossvaters und des Vaters zu treten.

Jeanette Volkheimer wünscht sich, dass WILDERMUTH in Schwamendingen weiterhin ein wichtiger Treffpunkt, eine Anlaufstelle für das Nähen und die Textilien bleibt.

www.wildermuth-textilwaren.ch

Impressum

EUSES SCHWAMEDINGE (erscheint im Frühling, Sommer und Winter)

Herausgeber: Vorstand des Quartiervereins Schwamendingen

Redaktionsteam: Claudia Kümin, Pascal Schärer

Kontakt: info@qvs.ch, www.qvs.ch

Fotos: Freddy Burger, Anja Di Giorgio, Institute of Evolutionary Medicine (IEM), Willi Kracher, Pascal Schärer

Layout: Richard Keller

Druck: wizadruck, März 2026

Auflage: 950